

Gerold Schlosser



GEROLD SCHLOSSER, Oktober 2010 in Coburg (Foto: A. BEUERLEIN-FRIEDRICH)

GEROLD SCHLOSSER wurde am 8. August 1941 in Dresden geboren. Knapp fünf Jahre wohnte er mit seiner Mutter in Müglitz, Gemeinde Voitsdorf in Böhmen, Sudetenland, unmittelbar an der Grenze zu Sachsen. Nach der Vertreibung im Mai 1946 und der Fahrt mit Güterwagons in eine ungewisse Zukunft über Bamberg und Coburg, gelangten sie nach Trübenbach im Coburger Land. An der dortigen Dorflinde suchten die Landwirte Arbeitskräfte für ihre Betriebe. So landeten die SCHLOSSERS auf einem Bauernhof und mussten mit weiteren Vertriebenen die Küche teilen. Das Schlafzimmer war aber erfreulicherweise separat! Leider wartete GEROLD SCHLOSSER vergeblich auf die Heimkehr des Vaters aus russischer Kriegsgefangenschaft. Er gilt bis heute als verschollen. Es folgten acht Jahre Volksschule in Trübenbach, wo acht Klassen in einem Raum das Notwendige für das spätere Leben erlernten. Was ihn dabei entscheidend geprägt hat, waren die Schulstunden vor Ort im Wald, bei denen er seine Liebe zur Natur entwickelte.

Im Nachbarort begann er eine Lehre zum Schreiner, wo er im Betrieb im Laufe seines Arbeitslebens alle Stationen vom Lehrling bis zum Meister absolvierte. Mit dem Werkstoff Holz hatte er wiederum sehr viel Natur um sich.

Es fiel ihm daher auch nicht schwer, sich mit dem Bau von Nisthilfen für Kleinhöhlenbrüter zu befassen. Diese wurden nicht nur im Ort angebracht, sondern auch im Wald und der Besatz mit den entsprechenden Kontrollen dokumentiert.

Nach Familiengründung und Eigenheimbau fertigte er den ersten Kasten für den Waldkauz und brachte diesen am Rande eines Feldgehölzes an. Als darin dann ein Rauhfußkauz eine erfolgreiche Brut absolvierte, war die Freude riesengroß, und als er dann Anfang der achtziger Jahre die ersten Schleiereulen in den Händen hielt, war für ihn die Entscheidung klar, verstärkt im Eulenschutz tätig zu werden. Einmal Eule - immer Eule!! Nach anfänglichen Erfolgen mit Nisthilfen für den „Rauz“ in der Region war auch der Einsatz für die Schleiereule sehr wichtig, denn im Jahre 1985 waren nachweislich nicht mehr als 2-3 Brutpaare im Coburger Land vorhanden. Kein Wunder, denn bei Kontrollgängen wurde festgestellt, dass etwa 90% der Kirchtürme gegen die verwilderten Haustauben vergittert waren.

In den meisten Fällen konnte er mit seinen Mitstreitern die Pfarrer und Kirchgemeinderäte davon überzeugen, dass der Einbau von Nisthilfen für Schleiereule und Co. eine sinnvolle Sache ist. Mittlerweile sind es über 200 Nistkästen, welche mit gutem Erfolg von Eulen, Turmfalken oder Dohlen besetzt sind. Der Sponsor, der Chef der Firma Habermass in Bad Rodach, hat die „Arbeitsgruppe

Eulenschutz Coburg“ hierbei beispielhaft unterstützt und lässt bei Bedarf die Nisthilfen in seiner Lehrlingswerkstatt nach Vorgaben anfertigen, so auch die von GEROLD SCHLOSSER entwickelte Schleiereulen-Nisthilfe "Coburg". Das Jahr 2001 war das erfolgreichste Jahr bei der Schleiereule mit 55 Bruten und fast 300 flüggen Jungen.

Doch auch anderen Eulenarten wird genügend Augenmerk gewidmet. Dem Waldkauz stehen 20 Nistkästen und zudem ausreichend Naturhöhlen zur Verfügung. Brutnachweise werden, wie auch bei der Walddohreule, eher sporadisch erfasst. Der Sperlingskauz wird seit 1990 jährlich als Brutvogel nachgewiesen und der Uhu ist mit 2-3 Brutpaaren ebenfalls präsent. Das Jahr 2011 soll das Jahr des Steinkauzes werden, denn die im Nachbarlandkreis erfolgten Brutnachweise sowie beständige Sichtnachweise im eigenen Kreis geben berechtigte Hoffnung, den jahrzehntelang verschollenen Steinkauz mit entsprechenden Niströhren wieder ansiedeln zu können.

Die im Jahre 1985 von GEROLD SCHLOSSER begonnene Arbeit im Eulenschutz hat sich in den vergangenen 25 Jahren bewährt und war sehr erfolgreich. Mit ihren rund 10 Mitarbeitern setzt sich die "Arbeitsgruppe Eulenschutz Coburg" weitgehend flächendeckend für das Wohl der Eulenarten im Coburger Land ein.

In einer Feierstunde am 24. Oktober 2010 wurde das 25-jährige Bestehen der Arbeitsgruppe im Naturkundemuseum Coburg gewürdigt. In einer entsprechenden Ausstellung des Hauses wurde bis Ende des Jahres 2010 schwerpunktmäßig auf die Eulen eingegangen.

Karl-Heinz Graef

Otto Kimmel

OTTO KIMMEL wurde am 16. Februar 1934 in Scharfenberg (Kreis Glatz, Schlesien) geboren. Er erlernte den Beruf eines Maschinenbauers, fuhr acht Jahre zur See, heiratete 1966, hat zwei erwachsene Kinder und arbeitete bis zur Pensionierung im Jah-

re 1995 als Maschinenbautechniker in einer Ibbenbürener Firma. Seine Naturschutzarbeit begann 1975 in Recke, Kreis Steinfurt, zusammen mit WOLFGANG BÜSCHER und INGE PETERS. 1976 war er Gründungsmitglied und zwei Jahre erster Vorsitzen-

der der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL). Es war dies die Zeit des drastischen Rückganges der Bestände des Steinkauzes. Als geschickter Handwerker und Praktiker begann OTTO KIMMEL nun mit dem Bau der so genannten

„Schwarzenberg-Brutröhre“, indem er zwei runde Holzscheiben mit alten Holzrollladen ummantelte und mit Dachpappe umhüllte. 1975 wurden die ersten Röhren aufgehängt und die Anzahl steigerte sich bis zum Jahre 1991 auf 200 Röhren, die er bis heute weiterhin betreut.



OTTO KIMMEL (Foto: H. ORTMANN)

Ein Reizthema, das ihm fast die Zornesröte ins Gesicht treibt, ist die Dis-

kussion um die mardersichere Steinkauzröhre, die es seiner Meinung nach nicht gibt. Auch ohne Mardersicherung hat er die größte Steinkauzpopulation des Kreises Steinfurt aufgebaut mit immerhin 170 Brutpaaren im Jahre 2010 und mit über 10.000 ausgeflogenen Jungkäuzen in einem Zeitraum von 35 Jahren im Altkreis Tecklenburg, auf einer Fläche von nur 340 km². Sein Erfolgsmodell – die so genannte Kimmelröhre (vgl. ER 60) – ist von vielen Steinkauzschützern, nicht nur im Münsterland, mit großem Erfolg übernommen worden.

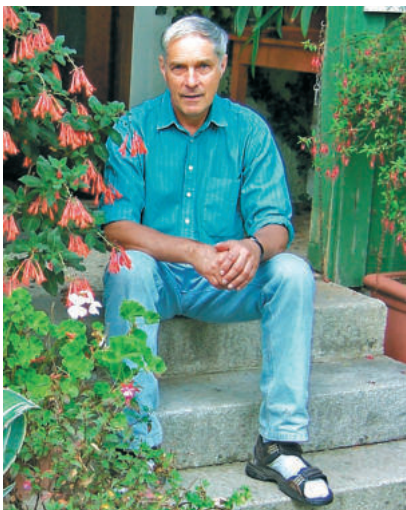
Für die Schleiereule verlief die Nistkastenaktion ebenso erfolgreich. In seinen rund 70 Nistkästen wurden in den letzten 35 Jahren über 4.000 Eulen flügel. Im Jahre 2000 drehte OTTO eine filmische Dokumentation über ein Steinkauzjahr. Um sich die anstrengende Arbeit der Nistkastenkontrolle etwas zu erleichtern, arbeitet er seit dem Jahr 2007 mit einer Minikamera, die an einer Teleskopstange befestigt ist, und einem per Funk verbundenen Monitor (s. ER 59: 51).

Seit seiner Pensionierung kümmert sich OTTO KIMMEL mit seinen Mitstreitern vermehrt um den Streuobstwiesen- und Biotopschutz. In den Wintermonaten werden alte Obstbäume geschnitten, um deren Auseinanderbrechen zu verhindern.

OTTO war und ist immer bereit, sein Wissen ohne Vorbehalte an junge und interessierte Eulenfreunde weiterzugeben. Wer mit ihm zusammenarbeitet schätzt seine Fröhlichkeit, Hilfsbereitschaft, praktischen Fähigkeiten und seine Überzeugungskraft hinsichtlich der von ihm praktizierten Naturschutzarbeit. Er ist für viele Eulenfreunde in nah und fern Initiator und Vorbild für engagierten Eulenschutz geworden. Einen genauen Einblick in seine Tätigkeit kann man auf seiner Internetseite www.kimmelsteinkauzschutz.homepage.t-online.de erhalten. Wir wünschen OTTO noch viele gesunde, fröhliche und erfolgreiche Jahre zusammen mit seiner Frau MARGARETE, die immer viel Verständnis für seine Arbeit im Naturschutz aufbringt.

Hubert Große Lengerich

Dr. Wolfgang Scherzinger



WOLFGANG SCHERZINGER auf der Treppe zu seinem Blumengarten in St. Oswald (Aufn. A. SCHERZINGER)

Im Eulen-Rundblick über WOLFGANG SCHERZINGERS Eulenaktivitäten zu schreiben bedeutet, „Eulen nach Athen zu tragen“. Deshalb will ich hier versuchen, eine kurze Übersicht über sein facettenreiches bisheriges Lebenswerk zu geben, das über

Eulenforschung und -schutz hinausreicht.

Unsere erstes privates Treffen in Jena, an dem auch JOCHEN WIESNER beteiligt war, fand auf unsere Einladung hin bereits im Jahr 1976 statt. Uhu-, Raufußkauz- und Auerhuhnreviere wurden gemeinsam aufgesucht, und unvergesslich bleibt uns WOLFGANGS Diavortrag über sein Sperlingskauz-Studienggebiet im heimatischen Toten Gebirge der Steiermark. Seit der Veröffentlichung seiner richtungsweisen Doktorarbeit „Zum Aktionssystem des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*, L.)“ standen wir in regelmäßigem Briefkontakt, und auch danach rissen unsere freundschaftlichen Begegnungen nie ab. Die über den Eisernen Vorhang hinweg illegal organisierten Treffen im tschechischen Böhmerwald gab es bereits in den 70er- und 80er-Jahren. Nach der Wende gelang es ab 1995, ein gemeinsames chinesisches-deutsches Forschungsvorhaben zum Studium des kaum bekannten

Chinahaseluhns (*Bonasa sewerzowi*) zu realisieren, in dessen Rahmen nebenbei auch der seltene Davidskauz (*Strix uralensis davidi*) gefunden und später von WOLFGANG gemeinsam mit chinesischen Partnern intensiv studiert wurde. Wichtige Erkenntnisse dieser Forschungen sind u. a. im Eulen-Rundblick Nr. 58 (2008) publiziert.

WOLFGANG SCHERZINGER wurde am 20. Januar 1944 in Wien geboren. Als Kind der durch Mangel geprägten Nachkriegszeit wuchs er in der Gebirgsnatur der Obersteiermark auf, die sicher sein späteres Leben als Naturforscher und -schützer entscheidend prägte. Nach Besuchen der Volksschule und des Humanistischen Gymnasiums in Wien (Matura 1962) studierte er Zoologie, Botanik, Psychologie und Philosophie an der Universität Wien und promovierte 1969 über Ökologie und Verhalten des Sperlingskauzes auf der Basis von Freilanduntersuchungen im Toten Gebirge und Nachzuchten zur Beob-